

# Der Gesellschafter,

Amts- und Intelligenzblatt für den Oberamtsbezirk Nagold.

Nr. 19.

Freitag den 6. März

1857.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich 2 Mal, und zwar am Dienstag und Freitag. Abonnements-Preis in Nagold jährlich 1 fl. 30 kr., — halbjährlich 45 kr., — vierteljährlich 24 kr. — Einrückungs-Gebühr: die dreifache Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmaligem Einrücken 2 kr., bei mehrmaligem Einrücken je 1 1/2 kr. — Postende Beiträge sind willkommen und werden auf Verlangen honorirt.

## Amthche Anzeigen.

21<sup>a</sup> Oberamtsgericht Nagold.  
Wildberg.

### Schulden-Liquidation.

In der nachgenannten Ganttsache ist zur Schulden-Liquidation zc. Tagfahrt auf die unten bezeichnete Zeit anberaumt, wozu die Gläubiger und Bürgen unter dem Aufügen zur Anmeldung ihrer Vorzugsrechte vorgeladen werden, daß die Nichtliquidirenden, soweit ihre Forderungen nicht aus den Gerichtsakten bekannt sind, in der nächsten Gerichtsitzung durch Anschlußbescheid von der Masse ausgeschlossen, von den übrigen nicht erscheinenden Gläubigern aber wird angenommen werden, daß sie hinsichtlich eines etwaigen Vergleichs, der Genehmigung des Verkaufs der Massegegenstände und der Bestätigung des Güterpflegers der Erklärung der Mehrheit ihrer Klasse beitreten.

Das Ergebnis des Liegenschafts-Verkaufs wird nur denjenigen bei der Liquidation nicht erscheinenden Gläubigern besonders eröffnet werden, deren Forderungen durch Unterspand versichert sind, und zu deren voller Befriedigung der Erlös aus ihren Unterspändern nicht hinreicht. Den übrigen Gläubigern laßt die gesetzliche 15tägige Frist zu Beibringung eines bessern Käufers in dem Fall, wenn der Liegenschafts-Verkauf vor der Liquidationstagfahrt vor sich geht, von dem Verkaufstage an.

Als besserer Käufer wird nur derjenige betrachtet, welcher sich für ein höheres Anbot sogleich verbindlich erklärt und seine Zahlungsfähigkeit nachweist.

Liquidirt wird gegen

Johann Georg Haarer, Papierer in Wildberg,

Dienstag den 7. April d. J.,

Vormittags 10 Uhr,

auf dem Rathhause in Wildberg.

Nagold, den 4. März 1857.

R. Oberamtsgericht.

Mittnacht.

21<sup>a</sup> Nagold.

### Gläubiger-Aufruf.

Auf den Antrag der Erben des kürzlich dahier verstorbenen Kaufmann Christian Rümpp werden hiemit alle diejenigen, welche aus irgend einem Rechtsgrunde Forderungen an denselben zu machen haben sollten, aufgefordert, allenfallsige Ansprüche binnen 15 Tagen dahier anzumelden und zu erweisen, wid-

rigenfalls bei der Verlassenschafts-Anseiner-  
setzung auf sie keine Rücksicht genom-  
men werden könnte, und ihnen alsdann nur  
die Verfolgung des in dem Pfandgesetze  
Art. 40 vorbehaltenen beschränkten Abson-  
derungsrechts übrig bleiben würde.

Den 4. März 1857.

Die Theilungsbehörde:  
Vorstand Engel.

Hochdorf,  
Oberamts Horb.

### Fabrniß-Versteigerung.

Aus der Verlassenschaftsmasse des kürzlich  
verstorbenen Conrad Vogt, Bauers und  
Witwers dahier, wird an den nachbenann-  
ten Tagen von je

Morgens 9 Uhr an,

folgende Fabrniß zum Verkauf gebracht,  
und zwar am

Montag den 9. März 1857:

2 Kühe,

17 Scheffel neuer Dinkel,

8 " alter Dinkel,

3 " schwache Frucht,

2 " 4 Simri Gerste,

4 Simri Ackerbohnen und

9 Scheffel 4 Simri Haber;

Stroh:

ca. 120 Bund Dinkelstroh und

" 100 " Haberstroh;

Futter:

30 Centner Heu und

10 " " Dohnd;

Dienstag den 10. März:

1 Wagen, Pflug und Egge,

1 feinerne Kraustande,

einiges Bettgewand, Leinwand, eini-

ges Schreibwerk u. allerlei Hausrath.

Den 28. Febr. 1857.

Theilungsbehörde.

vd. Amtsnotar

Haarer.

21<sup>a</sup> Forstamt Wildberg.

Revier Schönbrunn.

### Holz-Verkauf.

Montag den 9. März d. J.,

im Staatswald Nädich:

121 Klafter tannene Scheiter u. Prügel,

6000 Stück Nadelholzwellen;

ferner Scheidholz:

7 1/2 Klafter Nadelholzscheiter und

Prügel.

Zusammenkunft

Morgens 9 Uhr

im Schlag Nädich.

Wildberg, 24. Febr. 1857.

R. Forstamt.  
Niethammer.

Nagold.

In Gemäßheit einer Requisition des Vor-  
standes des landwirthschaftlichen Vereins  
zu Herrenberg werden die Schafhalter und  
Wollfabrikanten des diesseitigen Bezirks auf  
die am 1. April l. J. in Herrenberg statt-  
findende 8. Jahresversammlung von Sach-  
verständigen zur Berathung der Interessen  
der Schafzucht und Wollproduktion und Zu-  
erkennung von Preisen für ausgezeichnetes  
Schafwoll (Staats-Anzeiger Nr. 37) hiemit  
besonders aufmerksam gemacht.

Die Ortsvorsteher wollen Vorstehendes  
den Betheiligten mittheilen.

Den 5. März 1857.

Der Vorstand des landw. Vereins:  
Oberamtmann Wiehbeck.

21<sup>a</sup> Nagold.

### Großnußholz-Verkauf.

Die Stadtgemeinde verkauft am

Montag den 9. März

aus dem Stadtwald Sommerhalden:

1250 Stämme Groß-Nußholz mit

41061 Kub. Fuß,

und beginnt der Verkauf

auf hiesigem Rathhaus.

Die Herren Ortsvorsteher werden ersucht,  
solches in ihren Gemeinden bekannt machen  
zu lassen.

Waldmeister Günther.

21<sup>a</sup> Zilsbhausen,

Oberamts Nagold.

### Holz-Verkauf.

Die hiesige Gemeinde verkauft aus ihrem  
Gemeindewald Winterhalden 86 Stücke  
Lang- und Klotzholz, welches schon gefällt  
ist. Der Verkauf findet am

Dienstag den 10. März d. J.,

Vormittags 9 Uhr,

im Walde selbst statt, wozu die Liebhaber  
höflich eingeladen werden.

Den 2. März 1857.

Schultheißenamt.

Klop.

21<sup>a</sup> Ebhausen,

Oberamts Nagold.

### Holz-Verkauf.

Am Samstag den 7. l. Monats,

Nachmittags 3 Uhr,

verkauft die Gemeinde

1300 Stück Nadelholzstämme und

300 Stück Sägtöße,

wozu Kaufsliebhaber aufs hiesige Rathhaus  
eingeladen werden.

Den 27. Febr. 1857.

Schultheißenamt.

Niethammer.

3<sup>te</sup> Oberamtsstadt Nagold.  
Die unterzeichnete Stelle hat binnen 3 bis 4 Wochen

**1200-1500 fl.**  
gegen gesetzliche Sicherheit, auf einen oder mehrere Posten auszuweisen, und steht der Vorlage von Inf.-Schemen entgegen.  
Den 2. März 1857.  
Oberamtspflege.

2<sup>te</sup> Schietingen,  
Oberamts Nagold.

**Langholz-Verkauf.**  
Am Mittwoch den 11. März  
Vormittags 10 Uhr  
werden in dem Gemeindefeld Markt  
100 Stämme Floßholz vom 60er aufwärts verkauft; das Holz ist schon gefällt und werden die Liebhaber hiezu höflich eingeladen.  
Den 2. März 1857.  
Schultheiß Teufel.

2<sup>te</sup> Oberjettingen,  
Oberamts Herrenberg.

**Solz-Verkauf.**  
Am Montag den 9. März,  
Morgens 9 Uhr,  
werden im hiesigen Stiftungswald  
56 Stämme Langholz und  
5 Stück Säglöcher  
an den Meistbietenden verkauft werden. Das Holz ist von schöner Qualität und eignet sich zu Floß- und Bauholz.  
Die Schultheißenämter werden um gehörige Bekanntmachung dieses ersucht.  
Den 28. Febr. 1857.  
J. Friedr. Stockinger,  
Stiftungspfleger.

2<sup>te</sup> **Diöcesan-Verein.**

Am Montag den 9. d. Mts., Vormittags 9 Uhr wird hier ein Diöcesan-Verein gehalten werden.  
Nagold, den 2. März 1857.  
K. Dekanamt.  
Freihofser.

**Privat-Anzeigen.**

Nagold.  
Aus Veranlassung des Diöcesan-Vereins, dessen Mitglieder sämmtlich dem Bezirks-Verein für entlassene Strafgefangene angehören, werden im Gasthof zur Sonne dahier am nächsten  
Montag den 9. März d. J.,  
Mittags 3 Uhr,  
die zur Organisation dieses Vereins notwendigen Wahlen stattfinden. Alle diejenigen, welche sich für die wohlthätige Wirk-

samkeit desselben interessieren, werden daher ersucht, sich hierbei zu betheiligen.

Den 2. März 1857.  
Dekan  
Freihofser. Oberamtsrichter  
Mittnacht.

2<sup>te</sup> Altenstaig.

Die Unterzeichnete beabsichtigt ihre an der hiesigen Stadt gelegene, zur Hälfte bestehende Oel-, Säg- und Lohmühle, Gerstenstampfe und Handreibe nebst den dabei sich befindlichen Gütern unter ganz billigen Bedingungen auf mehrere Jahre zu verpachten; bemerkt wird, daß sich das Werk gut abtheilen läßt. Liebhaber wollen sich melden bei  
Wilhelmine Schönbuth.

2<sup>te</sup> Altenstaig Stadt.  
**Geld-Offert.**

Bei Unterzeichnetem liegen gegen gesetzliche Sicherheit  
**53 fl.**  
Pflegschaftsgeld zum Ausleihen parat.  
Joh. Martin Wigmann,  
Sailer.

2<sup>te</sup> Sulz,  
Oberamts Nagold.

**Geld-Offert.**  
Bei der hiesigen Stiftungspflege sind gegen gesetzliche Sicherheit  
**500 fl.**  
zum Ausleihen parat.  
Den 26. Febr. 1857.  
Stiftungspfleger Gärtner.

2<sup>te</sup> Altenstaig.

**Geld auszuleihen.**  
Es liegen gegen gesetzliche Sicherheit  
**150 fl.**  
Pfleggeld zum Ausleihen parat.  
Bäcker Reiter.

Nagold.  
**Gartensamen-Empfehlung.**

Bei heranabendem Frühjahr bringe ich mein Lager von allen Sorten Gartensamen in gefällige Erinnerung.  
J. G. Gauß, Saisensiedermeister.

2<sup>te</sup> Nagold.  
**Ein Bäckerknecht** findet eine Stelle; bei wem? sagt die

Redaktion.

2<sup>te</sup> Altenstaig.  
**Geld-Antrag.**

Bei dem Unterzeichneten liegen  
**200 fl.**  
Pflegschaftsgeld zum Ausleihen.  
Schreiner Sprenger.  
Altenstaig.  
**Geld auszuleihen.**  
Bei dem Unterzeichneten liegen  
**50 fl.**  
gegen gute Sicherheit zum Ausleihen parat.  
Bäcker Lutz.

Nagold.  
**Rechnungen**

sind stets vorrätzig zu haben in der  
G. W. Zaiser'schen  
Buchhandlung.

**G. Werner's Vortrag:** Sonntag den 8. März Abends 6 1/2 Uhr in Oberjettingen, 8 1/2 Uhr in Nagold.

**Gold- und Silber-Curse**  
am 2. März 1856.

Pistolen	fl.	9 39 1/2 - 40 1/2
dito Preussische	fl.	9 55 - 56
Holl. Zehnguldenstücke	fl.	9 46 - 47
Randuncaten	fl.	5 32 - 33
Zwanzigfrankenstücke	fl.	9 19 1/2 - 20 1/2
Englische Sovereigns	fl.	11 40 - 44
5 Frankenthaler	fl.	2 20 1/2



Nagold.  
**Empfehlung.**

Bei heranabender Saison erlaube ich mir frisch angekommen, schwarze u. farbige Tibet, Orleans, Woll-Atlas, Poil de Chèvre, Wollmouline, Gallicos, Cachemirienne, Cravätschen, Franzentücher, Seiden, Halbseiden, Wollen- und Piqué-Westenstoffe, Kleiderbesatz etc. unter Zusicherung billiger und reeler Bedienung zu empfehlen.  
Zugleich mache ich auf eine Partie 1/2 Zengle aufmerksam, die ich um damit aufzuräumen, zu herabgesetzten Preisen verkaufe.

Friedrich Stockinger.



**Dienstnachrichten.**

Se. Königl. Maj. haben vermöge höchster Entschlieung dem Baurath Beck die nachgesuchte Entlassung aus dem Staatsdienste unter gnädigster Anerkennung der von ihm beim Eisenbahnbau geleisteten guten Dienste und mit dem Vorbehalt des Titels eines Bauraths in Gnaden bewilligt; den Eisenbahnkassier Gröbinger in Stuttgart wegen anbauender Krankheit, unter Vorbehalt der Wiederanstellung im Falle seiner Genesung, unter Bezeugung höchst. Ihrer Zufriedenheit mit seinen trotz geleisteten Diensten, in den Pensionsstand gnädigst versetzt; den Hauptzollamts-Assistenten, Kontrolleur Cotta in Ulm wegen körperlichen Leiden herbeigeführter Dienstuntüchtigkeit auf sein Ansuchen des Dienstes in Gnaden entlassen; das erledigte Bezirksamtamt Rottweil dem bisherigen Verweser der Stelle de Fay in Gnaden übertragen; den Güterabfertigungsgehilfen Epple in Bruchsal zum Bahnmeister in Beimerstetten im Sinne des §. 4 der Dienstpragmatik gnädigst beför-

derk; die neu errichtete Postexpedition in Zittingen dem Kassier der dortigen Zuckerfabrik Busse in widerrücklicher Weise, und die Stelle eines Rektors und ersten Hauptlehrers an dem Schullehrerseminar in Gmünd dem seitberigen Verweser derselben, Piscalat, nunmehr definitiv gnädigst übertragen; den Regierungs-Registrator Schwarz in Ulm auf sein Ansuchen, wegen vorgerückten Alters und geschwächter Gesundheit in den Ruhestand gnädigst versetzt; die Gerichtsstabsstelle in Leutkirch dem Amtsnotar Bloß in Ochsenhausen und auf die Amtsnotarsstelle in Beutelsbach den Amtsnotar Fischer von Gerhatten seinem Ansuchen gemäß zu verziehen, auch das Amtenotariat Gerhatten dem Notariatslandrathen Ludwig in Heidenheim zu übertragen geruht, aus dem Postexpedient Reichenmoser in Pfullingen die nachgesuchte Dienstentlassung gnädigst ertheilt.

Die evang. Schulschule in Rottweil, Def. Balingen, wurde dem Schulmeister Schmelzle in Altingen, die zu Eubenorbie, Def. Hall,



dem Schulmeister Söllenz in Eschenau, die in Neubausen, Def. Urach, dem Schulmeister Kink in Bernloch, und vier erled. kath. Schul- und Organistendienste in Binsdorf, O. A. Sulz, dem Schulaufsichtsrath Joseph Gebrüger in Schömmingach, O. A. Freudenstadt, übertragen.  
 Geboren: zu Neuenburg Martin v. Münch, Dr. phil., 1828, R. v. D. v. W. K., von 1828—1841 als ältester Deputirter Mitglied der Ständeverammlung, 81 J. alt; zu Ebersberg der vord. Schulmeister Schaeff, 79 J. alt; zu Isny der groß. Duadi. königl. Domänenkanzlei-director v. Simberger, 61 J. alt; zu Enningen der evang. Knaben-schulmeister Schlad, 68 J. alt.

### Tages-Neuigkeiten.

Stuttgart, 27. Febr. Die Entdeckung und Bestrafung eines der anonymen Briefschreibers, welche unsere Stadt seit Jahren heimsuchen und schon viel Unheil in manchen Familienleben gebracht haben, erregt in allen Kreisen Befriedigung. Die Strafe ist, da hier wegen einer falschen (fingirten) Unterschrift und des dadurch dem Adressaten zugesügten pekuniären Nachtheils Fälschung angenommen werden konnte, empfindlich genug ausgefallen, um andere für die Zukunft etwas abzuschrecken. Der Fall selbst ist folgender: Der hiesige Sattler und Tapezier K. erhielt zu Anfang Oktober vorigen Jahres ein Schreiben, angeblich aus St. Gallen und mit dem Postzeichen Friedrichshafen versehen, worin er unter dem Namen eines Rentbeamten eines adeligen Herrn aufgefordert wird, sich augenblicklich Angesichts des gegenwärtigen Schreibens zu dem Lokalen nach St. Gallen zu begeben, um sofort Bestellung auf ein ganzes Ameublement, eine ganze häusliche Einrichtung zu übernehmen. Da Tapezier K. kurz zuvor aus Veranlassung der Kantatter Gewerbeausstellung in öffentlichen Blättern ehrenvoll genannt worden war, so konnte demselben eine solche Einladung, obgleich er den angeblichen Besteller nicht kannte, keineswegs auffallend erscheinen und er reiste mit dem nächsten Bahnzug nach Friedrichshafen und von da weiter nach St. Gallen ab. Dort fand er, daß er betrogen sei, denn an der im Briefe bezeichneten Adresse war Niemand des angegebenen Namens oder der dem Reisenden eine Bestellung zu geben beabsichtigte, aufzufinden. Tapezier K. mußte also unverrichteter Dinge, um seine Zeit und seine Reisekosten gebracht, wieder heimziehen. Da er kurz vorher mit dem hiesigen Hutmacher Sp. einen Streit gehabt und er diesen eines heimtückischen Streiches wohl für fähig hielt, so fiel sein Verdacht ihm diesen Streich gespielt zu haben auf genannten Hutmacher Sp. Der betreffende Brief war von gewandter kaufmännischer Hand mit eigenthümlichen Zügen geschrieben und man vermutete, da man Sp. mit einem Handlungsreisenden aus Rheingebirgen hatte umgehen sehen, er werde den Brief durch diesen haben schreiben und in Friedrichshafen zur Post geben lassen. Man mußte daher, da man ferner erfuhr, daß dieser Reisende von Zeit zu Zeit hieher komme, die Rückkunft desselben abwarten, die auch vor 14 Tagen wirklich erfolgte. Er wurde auf Anrufen des Klägers vom R. Kriminalamt verhaftet und erkannte sofort an, daß er den falschen Brief geschrieben habe und zwar in einer Weinlaune. Wer ihn dazu veranlaßt habe, wollte der Handlungsreisende v. H. aber nicht gestehen. Da er jedoch erfuhr, daß er dann in Haft bleibe, ließ er sich herbei und nannte den Hutmacher Sp. als den Anstifter. Da nun kein Zweifel mehr übrig blieb und die Fälschung und der Mißbrauch eines fremden Namens zum Nachtheil eines Dritten konstatirt waren, so wurde der Briefschreiber, Handlungsreisender v. H. zu 3 Wochen Bezirksgefängnis, Hutmacher Sp. aber als Anstifter zu 6 Wochen Kreisgefängnis in Ulm, sowie beide zu vollem Ersatz des dem Tapezier K. erwachsenen Schadens und den Kosten verurtheilt. Dieß zur Abschreckung für derlei Briefschreiber bekannt zu machen, dürfte sehr heilsam sein. (S. Z.)

Karlsruhe, 28. Febr. Bei der heute hier stattgehabten 45. Serienverlosung der Großh. Badischen 35 fl. Loose sind nachstehende 50 Serien gezogen worden: 23, 75, 368, 640, 748, 900, 987, 1026, 1221, 1294, 1337, 1362, 1487, 1533, 1610, 1889, 2248, 2447, 2490, 2692, 2896, 3166, 3327, 3496, 3548, 3563, 3682, 3707, 3838, 3859, 4426, 4432, 4720, 4987, 5242, 5371, 5473, 5528, 5534, 5604, 5839, 6333, 6693, 6817, 6966, 7144, 7356, 7562, 7848, 7851. (St. A.)

Aus Neuenburg weiß der National von Chauv-de-Fonds von einer für einmal abgewendeten Gefahr zu erzählen. Die aufgefundenen Papiere zeigten an, daß auf eine der letzten Nächte Februars der Streich verabredet war; in den zwei Nächten vom 25. und 26. v. M. scheinen die Republikaner besonders auf ihrer Hut gewesen zu sein und strengen Wachtienst unterhalten zu haben. Als eigentliche Treiber der beabsichtigten Bewegung gelten der Richter Humbert und der Pfarrer Gagnebin, welche beide erst letzter Tage von Berlin zurückgekommen sind; als politischen Chef derselben nennt man den preussischen Referendar Wesdehlen, den Sohn des Grafen dieses Namens, welcher der politische Chef des 3. September war; auch jener B. de Gélien, Adjutant des Grafen Pourtalès am 3. Sept., taucht wieder auf; es sollen sich von ihm unterzeichnete Instruktionen vorfinden. Gagnebin ist mittlerweile von der Pfarrei des Episcopales abgesetzt worden.

London, 3. März. In der letzten Unterhausung, welche bis 2 Uhr Morgens dauerte, ist das Ministerium bei Beschlusnahme über einen von Cobden in der chinesischen Angelegenheit gestellten Antrag einer Mehrheit von 263 Stimmen unterlegen, worauf die Opposition in einen großen Jubel ausbrach. Man ist allgemein der Ansicht, daß die Regierung das Parlament auflösen wird. (L. D. d. S. Z.)

### Die Waisen aus Schweden.

(Fortsetzung.)

Jäckel stand auf, drückte den aufgeschlagenen Filz martialisch auf's linke Ohr, fuhr in die hochgestülpten Handschuhe, und griff nach der Hakenstange. Der Rottmeister ging mit prüfender Miene rund um ihn herum, und musterte seinen Anzug. „Man sieht's doch gleich, daß Du ein Schneider bist, Hanemann Jäckel, das Londoner Tuch, in das die gestrengen Herren Dich steckten, sitzt Dir wie angemessen, und die Stadtfarbe steht Dir wohl an.“

Klippenbach mit dem Rathsdienner und seinem Untergebenen machte sich auf zum Oberrichter, der ungeduldig des Rottmeisters wartete.

„Ihr müßt Euch sogleich mit einigen Eurer Leute aufmachen und den Schreiber des Altbürgers Witzhäuser, Hainth Meußfenger, der seit kurzem ein unehbares Gewerbe hier treibt, fahnden und in Gewahrsam bringen,“ begann der Oberrichter. „Ihr könnt auch den neuen Rathsknecht Hanemann Jäckel mit Euch nehmen, damit er seinen Dienst kennen lerne.“

Der Rottmeister wandte sich zum Gehen, und gab Hanemann einen Wink, ihm zu folgen, doch der Rathsknecht stand verblüfft, und riß Mund und Augen auf, in Verwunderung über die Dinge, die er da so eben vernommen.

„Nun, was steht Du noch da, wie ein bemalter Turnierspäß?“ herrschte ihm der Oberrichter zu.

„Ew. Gestrengen wollen mir eine Frage zu gute halten“, stammelte der Verlegene: „habe ich denn recht gehört? Ich soll meinen eigenen Better Hainth Meußfenger fahnden und in Gewahrsam bringen helfen?“

„Ist Dein Better? Desto besser, so kann er Dir um so weniger entweichen, wenn Du seiner ansichtig wirst“, antwortete der Oberrichter trocken, und kehrte ihm den Rücken.

„Aber dürste —“

„Zum Teufel!“ fuhr der Oberrichter auf, „wir haben Dich in Dienst genommen, nicht den Befehlen nachzugröbeln, sondern ihnen Folge zu leisten. Pade Dich.“

Der Rathsknecht entfernte sich devotest, und schlich, hinter den Ohren sich kratzend, dem Rottmeister nach. Klippenbach, machte sich sofort mit seinen Leuten auf, den Schreiber zu suchen; aber dieser, den drohenden Sturm voraussehend, war aus den Mauern der Stadt und deren Weichbild entwichen.

Inzwischen war der Knecht Hans in Hanemann's Stube getreten, fröhlich kamen ihm die Kinder entgegen und hingen sich an den alten Bekannten; denn gar freundliche Tage kamen ihnen bei seinem Eintritt in den Sinn.

„Gott grüße Euch, junges Herrlein, liebes Fräulein“, rief Hans mit lachendem Munde an, und herzte die Kinder. „Heida! ich bringe Euch gute Botschaft! Euer schlechtes

Leben bei der alten Hexe da und bei dem dicken Flickschneider hat nun ein Ende. Ich soll Euch dem ehrsamem Altbürger Herrn Berthold zuführen; er will euch fürder halten wie sein eigen Blut, weil Ihr, mein gutes Junferlein, sein Leben gerettet habt, und das der holdseligen Frau Guda, und Rudolph und Bertha's Leben."

Olav und Ulrike janzten ob dieser Botschaft, denn nun durften sie ja wieder mit den Kindern des Altbürgers spielen, und vergessen war aller Groll, den Olav auf sie gehegt hatte. Hans nahm sie bei der Hand, und wollte sie sonder Umstände fortführen, da vertrat ihm Hanemanns Weib den Weg und streckte ihre langen Knochenarme mit den ausgespreizten dürren Fingern ihm entgegen. „Halt, Du vorwitziger Knecht! rief sie, und ihre sanfte Stimme ward zum Donner, und ihre Augen funkelten vor Wuth, wie die der nächtlichen Gule. „Gedenkst Du mir also die se Kindlein zu entföhren, die ich mehr liebe als mein Leben, obgleich von einem mir fremden Weibe geboren? Berthold Wighäuser, der Altbürger, hat des Himmels Segen im Ueberfluß; ihm sind Güter und Kinder bescheert, mir ward Beides versagt. Warum will der reiche Mann mir armen Weib diese beiden Kindlein rauben, an denen ich meine seit Jahren gesparte Mutterliebe vergeuden will? Morgen, übermorgen, binnen einem Jahre sind sie ihm zur Last; denn ein Vater, der eigene Kindlein hat, kann seine Vaterliebe nicht schmälern um der fremden willen. Ich aber habe Niemand — Niemanden, der mir lieb und werth wäre, als nur diese Kindlein allein; sie sind das einzige Labfal meiner alten Tage. Oder meinst Du, mein Herz müßte zum süßlosen Eisen erstarrt sein, weil unter den gewaltigen Schlägen des Glends mein Leichnam es ist? Weiche von hinnen, Lotterbude, und reiz nicht den Grimm der Wölfin, noch habe ich Nägel, Dich zu zerfleischen, und Zähne, Dich zu zerreißen."

Der Knecht entföchte sich über den Grimm der Alten, die Kinder ließen erschrocken seine Hand fahren. Das Weib hielt einige Minuten erschöpft inne, dann fuhr sie mit dumpfer grolender Stimme fort: „Gehe Deines Weges, Geselle, weder der Altbürger, noch sonst wer hat Recht an diese Kindlein, sie sind mir anvertraut von meinem Vetter Hainth Meußfenger, dem Schreiber, und Du wirst sie nicht mit Dir nehmen, Du nähmest denn Deinen Weg über mein morsches Weibein."

„Seid doch nicht griesgram, gute Frau“, sagte der Knecht, der die Alte entschlossen sah, ihm den friedlichen Ausgang zu wehren. „Freilich wohl war Herr Hainth, Euer Vetter, Treuenhänder der Kinder hier; aber seitdem er das Haus des Altbürgers verlassen und sein eigenes Gewerbe treibt, sagt man sich gar wunderliche Dinge von ihm in die Ohren. Er wird sicherlich keine Einsprache mehr thun, wenn Herr Berthold der Kompar und Treuenhänder seiner Mündel werden will.“

Trine zuckte zusammen, und ihre Wuth schien gebrochen. Sie bückte sich nun zu den Kindern nieder, und liebkooste und streichelte sie. „Wird es Euch denn so leicht, Euch von Eurer alten Pflegemutter zu trennen, die Euch so lieb hat, mein gutes Dlechen, mein herziges Nifchen?“ klagte das Weib, und ihre Stimme klang so wehmüthig und rührend, und ein paar große Thränen rollten ihr über die erstarrten Jüge und verfestigten in den tiefen Furchen ihrer Wangen. Die kleine Ulrike hing sich an ihren Hals und schluchzte, Olav sagte eine ihrer dürren Hände und drückte sie an sein kindlich weiches Herz. „Lieb Mütterlein, weine nicht“, sagte der Knabe, und auch seine Wimpern feuchteten sich, „Herr Berthold muß auch Dich zu sich nehmen, oder wir bleiben bei Dir.“

„Und warum liegt Dir denn Herr Berthold mehr am Herzen, als die alte Mutter Trine, die Euch häßföcht und pflegt, wie keine Mutter ihre Kindlein?“

„Ach, Herr Berthold liegt uns gar nicht so am Herzen; aber wir könnten dann wieder mit Bertha spielen“, seufzte Olav in kindlicher Naivetät.

„Und mit Rudolph“, schaltete Ulrike ein. Der Knecht wollte neuerdings seine Stimme erheben, als plötzlich die Thüre aufging, und der Stadtschreiber in Begleitung des Lombarden Banini eintrat. Der Erstere wandte sich an Trine und hob also an: „Auf Befehl unseres gestrengen Schultheißen thue

ich Dir, Hanemann Jäckels Weib, kund und zu wissen, daß Du allsogleich diese beiden schwedischen Kindlein an diesen ehrsamem Wechselberren, Mateo Banini, zu überliefern hast, da ihr bisheriger Treuenhänder, Hainth Meußfenger, der sich der Sorge um sie angemäht hatte, schwerer Verbrechen angeklagt ist.“

Mutter Trine war wie vom Donner gerührt, sie hatte die knochigen Hände sprachlos ineinander gefaltet, und starrte vor sich hin.

Wie oft tiefempfindende Menschen, welche im Schooße des Glends, oder unter einem unworthröthhaften Neußern, sich von der Welt zurückgestoßen und verachtet sehen, das Bedürfnis fühlen, wenigstens einem lebenden Wesen sich anzuschließen, um es mit dem ganzen Reichthum eines gefühlvollen, leidenschaftlichen Herzens zu umfassen — so hatte die häßliche Trine sich mit der Zärtlichkeit einer innigliebenden Mutter an die lieblichen Waisen aus Schweden angegeschlossen. Sie waren ihr die ersten wirklichen Freuden eines verlorenen, kummervollen Lebens gewesen; daher schien es ihr unmöglich, sich von den Kindern wieder trennen zu können. Als nun Banini auf ihre Lieblinge zuschritt; sich ihrer zu bemächtigen, warf sie sich vor den Kindern nieder und riß sie an sich, wildschraubend wie die Löwin, die ihre Jungen zu verlieren fürchtet. „Hier, ihr Herren, erß schlägt mich todt, bringt mich um, dann sollen die Kindlein Euer sein!“ heulte sie, und ihr Anblick war der einer Furie. Dann ward sie wieder weich und bittend: „Was habe ich armes Weib Euch doch gethan, ihr gestrengen Herren, daß Ihr mir diese Kindlein, die mir so lieb und werth sind, wieder nehmen wollt? Und nicht wahr, liebe Kindlein, Ihr beahcht ja auch gar nicht von mir weg? Mag immerhin Hainth Meußfenger, mein Vetter, in Gewahrsam gebracht werden, ich pflege Euch ja nicht um schändlichen Gewinn. Aber nicht wahr, mein Herzens-Dle, mein liebes Nifchen, Ihr hattet bei mir ein schlechteres Leben, als Ihr's früher gewohnt waret; wir waren arme, geringe Leute. Aber laßt's nur gut sein, Hanemann Jäckel ist ja Rathsknecht geworden und wird nun wieder manchen Turnos verdienen, und jeden Albus, den ich ihm ablocken kann, und jeden Pöhlpsennig will ich an Euch hängen; ich will Euch weicher betten, als die Relique der heiligen Margareth im Antoniterkloster gebettet ist, wenn sie dem Volk zur Schau und Anbetung ausgestellt wird; an süßen Mandelkernen und Rosinen soll's euch fürder nicht fehlen, und Euer Leibessen, wälische Dickmüdeln, sollt ihr die Woche ein paar mal haben. Ich will Euch wohl halten, als wäre ich eine reiche Altbürgerin, und die Kinder der Bestlechter sollen euch beneiden.“

Banini, den die treue Anhänglichkeit der Alten an ihre Pflöglinge rührte, wollte ihr eine gefüllte Börse reichen; das Weib aber wies sie verächtlich zurück. „Glaubt ihr reichen Leute denn, uns Armen alles — alles mit Euerem Gelde ablaufen zu können?“ rief sie. „Wenn Ihr das Herz mir aus dem Leibe reißt, wozu bedarf ich dann noch Eures Goldes?“

Der Lombarde sah einige Augenblicke sinnend vor sich nieder. „Wie aber, Frau Trine, wenn ich die Kinder Eurer Pflege nicht entzöge? wenn ich nun, um sie unter meiner Aufsicht zu haben, Euch und Euerem Manne eine Wohnung in dem Erdgeschöß meines Hauses einräumte?“

Trine, ob des unerwarteten Vorichlags höchlich überrascht sprang auf, stürzte zu den Füßen des Lombarden und preßte seine Hand an ihre febernden Lippen. Die Besinnung, welche ihr der Schmerz nicht rauben konnte, raubte ihr auf einige Minuten das Uebermaß der Freude. (Fortsetzung folgt.)

#### R ä t h e l.

Was ist es, das den Geist erbellt  
Und schärfet seinen Blick,  
Das manches Leben doch vergällt  
Und trübet manch Gesicht?  
Was ist es, das das arme Herz  
Um seine Ruhe bringt,  
Und seinen alten Reim, den Schmerz,  
Zem oft mit Macht aufzwingt?  
Auf beiden Achseln Wasser trägt  
Das ungestüme Ding,  
Und wer es nicht darnieder schlägt,  
Des Hoffnung ist gering.

Redigirt, gedruckt und verlegt von G. W. Jaiser.